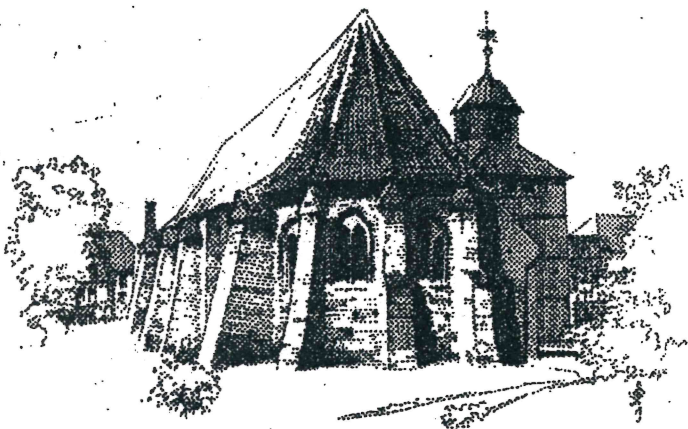


St. Johannis Kirche Visselhövede



Eine kurze Abhandlung

Text: Klaus Heinzl, Mai 1987
Gestaltung: Claus Wahlers, Juni 2000

Die St. Johanniskirche zu Visselhövede

Zur Geschichte

Die St. Johanniskirche ist eine der schönsten Kirchen der Umgebung und in ihrer Art; - auf Feldsteinen in norddeutscher Backsteingotik - für diese Gegend typisch. Sie ist Mittelpunkt eines sehr weiträumigen Kirchspiels.

Urkundlich erwähnt wird das Kirchspiel Visselhövede zuerst im Jahre 1184. Die Kirche muß zu diesem Zeitpunkt noch eine Holzkirche gewesen sein, deren Ursprünge auf die um das Jahr 800 angeordnete Christianisierung der Sachsen zurückgehen dürften; die Kirche könnte auf der heidnischen Kultstätte Visselhövede, gelegen neben der Visselquelle, errichtet worden sein. Vielleicht trägt sie deshalb auch den Namen "St. Johannis-Kirche" - nach Johannes dem Täufer.

Die Kirche in massiver Bauweise wird am 3. März 1358 geweiht. Ob es sich dabei um einen Neubau oder einen Erweiterungs- oder Anbau gehandelt hat, ist ungeklärt. In der Folgezeit hat aber die damals geweihte einschiffige Kirche nur noch Anbauten erhalten. Der älteste erhaltene Plan von Visselhövede (1704) zeigt die Kirche als rechteckigen Bau mit einem Glockenturm. 1736 wird der nördliche Anbau errichtet. 1799 der getrennt stehende Glockenturm in seiner jetzigen Form. Die außen aufgeführten Pfeiler werden im Laufe der Jahre angebaut, weil ein Absinken des Mauerwerks befürchtet werden mußte.

Renovierungen im Kircheninneren sind zuletzt 1963 und 1974 durchgeführt worden, wobei 1963 besonderer Wert auf den Altarraum und die Erneuerung der Deckengemälde gelegt wurde. Im Altarraum wurde die Empore entfernt und das Gestühl mit verschließbaren Türen, Prieche genannt. An der Südseite wurden zwei Fenster eingesetzt. Die architektonische Schönheit des

Raumes kam dadurch wieder zur Geltung. Die Renovierung 1974 wurde notwendig durch Erschütterungen der Fundamente und des Außenmauerwerks durch äußere Einflüsse, wie Straßen- und Luftverkehr. Eine größere Reparatur der südlichen und westlichen Fassade war 1984 erforderlich geworden.

Das Innere der Kirche

Das Entstehungsdatum der **Deckengemälde im Altargewölbe** ist unbekannt, ebenso die Namen der Künstler, wahrscheinlich waren es Mönche aus der Umgebung. Die Deckengemälde dürften im Mittelalter angefertigt sein. In den Bildern wird Himmel und Hölle dargestellt: auf der einen Seite der Zug der Verdammten, auf der anderen Seite der Einzug der Seligen in das himmlische Jerusalem. Ein weiteres Bild stellt Gottvater mit erhobener Schwurhand dar. Die übrigen Felder sind mit Rankenornamenten verziert. Diese Deckengemälde wurden erst bei einer Renovierung 1920 unter einer sechsfachen Kalkschicht wieder entdeckt.

Der **Altar** stammt aus der Barockzeit (1771) und ist von Bildhauer Meyer aus Verden errichtet worden. Oben im Altaraufsatz sind die Gesetzestafeln dargestellt; auf der einen Tafel die ersten drei Gebote, auf der anderen die Gebote 4 bis 10. Oberhalb dieser Gesetzestafeln ist das Wort **Jahwe - Herr** in hebräischen Buchstaben - zu lesen.

Der **Orgelprospekt** ist wie der Altar in Weiß und Gold bemalt, die Pläne stammen aus dem Jahre 1779, das Herstellungsdatum der Orgel liegt aber wesentlich später. Das ursprüngliche Orgelwerk wurde durch einen Brand schwer beschädigt (1945). Erneuert: November 1983.

Ein besonders wertvolles Stück ist die **Kanzel**. Sie wurde vom Küster Matthäi handgeschnitzt und 1641 der Kirche geschenkt. Die Kanzel hat die Form eines Sechsecks. In den geschnitzten

Fächern sind Passion und Auferstehung Jesu sowie die Evangelisten Lukas und Johannes dargestellt.

Der Behälter für die Taufschale stammt aus dem 18. Jahrhundert. Es ist ein hölzerner Ständer, dessen 3 Fußformen in Voluten auslaufen. Der muschelförmige Deckel trägt als Bekrönung einen ornamentverzierten Knauf. Die Farben sind, wie bei Altar und Orgel, Weiß und Gold.

Die Taufschale aus Kupfer zeigt das Lamm mit der Siegesfahne über der Schulter; das Motiv stammt aus dem Neuen Testament: Christus stellt Opferlamm und Sieger zugleich dar.

Die Taufschale ist frühgotisch und stammt aus dem 14. Jahrhundert. Sie ist ein besonderes Kleinod der Kirche.

Ferner befindet sich in der Kirche ein Taufstein aus dem (wahrscheinlich) 12. Jahrhundert, der erst 1970 zur Kirche zurückgebracht wurde; nachdem er lange Jahre als Blumenschale o.ä. gedient hatte.

An der Nordseite des Altarraumes, gegenüber den Fenstern befindet sich - eingelassen in das Mauerwerk - ein **Sakramentshäuschen**. Hier wurden früher die Abendmahlsgeräte aufbewahrt. Die Tür des Sakramentshäuschens ist sehr kostbar und alt; sie zeigt gotische Figuren. Im Zuge der Renovierung von 1963 wurden die schon verblaßten Farben wieder aufgefrischt.

Ebenfalls an der Nordseite des Altarraumes führt eine Tür in das sogenannte **Brauthaus**. Brautpaare, denen der Zugang zum Altar durch das Kirchenschiff verwehrt wurde, betraten die Kirche durch diese "Brauttür". Heute dient der Raum den Taufeltern zur Sammlung vor der Taufe; außerdem dient er mit seinen Gefallenen-Tafeln dem Gedenken an die Kriegstoten der Jahre 1939 - 1945.

Der Glockenturm

Der hölzerne Glockenturm, 1742 zuerst erwähnt - jedoch bereits 1704 in einem Plan dargestellt - wurde durch Brand vernichtet und 1799 in seiner jetzigen Form errichtet. Die Gesamthöhe beträgt 23,37m. Er ist freistehend angeordnet.

Die bis zum 2. Weltkrieg vorhandenen Bronze-Glocken wurden im Laufe der Kriegsjahre eingeschmolzen und durch Stahlglocken ersetzt. Diese wiederum sind im Jahre 1971 drei neuen Bronze-Glocken gewichen.